**PAULUS-JAHR** MZ Mittwoch, 25. Juni 2008

## der Botschaft Jesu gut verstanden»

die Gemeinden vor dem Problem: Wie weiter? Paulus musste in gewisser Weise über Jesus «hinausdenken»

Am irritierendsten ist ja,

dass Paulus Jesus nicht gekannt hat. Hecking: Ja, das ist spannend. Paulus lernt Jesus - wenn man das so sagen will - in einer Vision kennen, seiner Bekehrung, wobei «Bekehrung» eigentlich falsch ist. Paulus selbst schreibt in seinen Briefen von «Berufung».

Aber vorher war er ja ein Christen-Verfolger?

Hecking: Ja, in diesem Sinn stimmt «Bekehrung» schon, aber nicht als Bekehrung vom Juden zum Christen oder so ähnlich. Auch Paulus ist ganz Jude geblieben und hat sein Wirken als innerjüdisches Wirken verstanden.

Wie verstand er dann das, Berufung? **Hecking**: Im Galater-Brief schreibt er: «Gott, der mich schon im Mutterleib erwählt hat, hielt es für gut, in mir seinen Sohn zu offenbaren.» Er schildert das wie eine Vision der Propheten des Alten Testaments. Er schreibt nicht, wann das genau war, die Schilderung als Damaskus-Erlebnis stammt von Lukas. Paulus selbst zitiert den Propheten Jeremia, er sieht sich also in der Tradition der Propheten des Ersten Testaments. Bescheidenheit war keine Stärke des Paulus ...

Wie erklärte er, dass auch er überzeugt sei, dass Jesus der Messias sei?

Das war doch eine jüdische Ketzerei? **Hecking:** Messianismus im Judentum ist weit verbreitet, besonders im 1. Jahrhundert nach Christus unter der römischen Besatzung mit ihrer Unterdrückung und Not für weite Teile der Bevölkerung. Das war an sich nichts Ungewöhnliches.

Aber ein Gekreuzigter als Messias das war doch für Juden ein Skandal? Hecking: Genau, und das sprach eben in jüdischen Augen extrem gegen Jesus als Messias. Im Buch Deuteronomium, dem 5. Buch Mose, steht: «Wer am Pfahl hängt, ist von Gott verflucht.» Deshalb war Jesus für viele Juden als Messias von vornherein inakzeptabel.

Wie löst Paulus das Problem?

Hecking: Er musste alles völlig neu durchdenken. Vorher war Jesus für ihn ein falscher Prophet, doch durch seine Vision ist er für Paulus jetzt legitimiert. Das Berufungserlebnis prägt Paulus letztlich mehr als einzelnes von dem, was er in der Thora gelesen hat. Daran kommt er nicht mehr vorbei.

Und wie hat er das dann seinem jüdischen Publikum erklärt?

Hecking: Er ist da nicht ganz eindeutig wie oft. Einerseits sagt er: Jesus ist der schriftgemässe, verheissene Messias. Andererseits sagt er: Nur vom Gesetz, der Thora aus, kann man Jesus nicht als Messias anerkennen. Es braucht auch eine besondere Art von Glauben, und den kann nur Gott bewirken.

Paulus und das Gesetz - da geht es ja ums Innerste seiner Theologie?

Hecking: Paulus will keineswegs die Thora abschaffen. Aber indem er alles an seiner Messias-Vision misst, sagt Paulus: Die Thora bleibt wichtig, aber im engsten Sinn ist sie nicht mehr heilsrelevant. Nur durch das Einhalten der Thora kann ich nicht gerettet werden. Das kann nur durch den Glauben an Jesus als Messias geschehen. Juden und auch Juden-Christen können die Thora

## Um Jesus als Messias anzuerkennen, braucht es einen Glauben, den nur Gott bewirken kann

halten, das findet Paulus auch gut, aber sie dürfen Heidenchristen nicht auf die Thora verpflichten - jedenfalls nicht auf die Beschneidung..

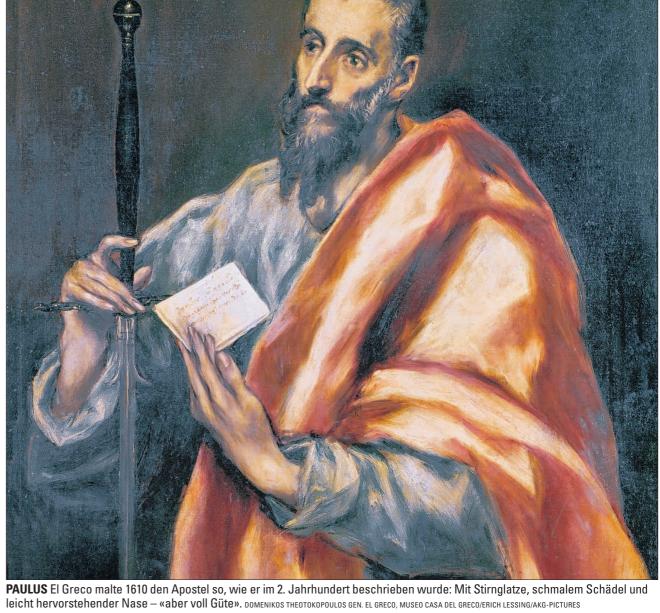
Er bemüht dann den Heiligen Geist? Hecking: Ja, aber nicht als Gegensatz, sondern eher als Ergänzung zur Thora oder als ihre eigentliche Mitte. Einmal spricht Paulus sogar vom «geistigen Gesetz». Er macht hier keinen Gegensatz auf, sondern bringt das eng zusammen. Die neuere Paulus-Forschung hat einen interessanten Gesichtspunkt eingebracht. Augustinus und später Luther haben die Rechtfertigungsdebatte auf die Frage fokussiert: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Dahinter steht die Vorstellung, dass wir alle Sünder seien und Gott uns strafen würde. Die so genannte «neue Paulus-Perspektive» sagt dagegen: Bei der «Rechtfertigung» geht es Paulus gar nicht ums individuelle Seelenheil, sondern um die Frage: Wie kommen die Heiden zum Gott Israels? Müssen sie die Thora einhalten mit allen Geboten oder nicht? Darum gehts.

Und Paulus sagt:

Nein, das müssen sie nicht?

Hecking: Paulus sagt: Sie sind gerechtfertigt aus Glauben. Letztlich ist das ein Argument gegen Ausschlussmechanismen, gegen zu hohe «Eintrittsbedingungen» und sonstige Hürden in der Religion. Nachdem der Messias gekommen ist, ist der Zugang zum Gott Israels für alle Menschen offen, Juden wie Heiden.

Konnte Paulus überhaupt wissen, was Jesus lenrte? Oder hat er eine eigene Version des Christentums entwickelt?



**Hecking:** Das ist eine ganz spannende Frage. Ich glaube, Paulus hat viele Elemente der Botschaft Jesu sehr gut verstanden: Dass es darum geht, dass alle Menschen gleichermassen Zugang zu Gott haben, dass niemand ausgeschlossen werden darf, dass es aus der Perspektive Gottes kein «Oben und Unten» gibt. Daneben hat Paulus aber trotzdem viele Dinge gesagt, bei denen sich Jesus wohl nachdenklich am Kopf gekratzt hätte, über die Bedeutung Jesu im göttlichen Heilsplan zum Beispiel. Da «wusste» Paulus viel mehr als Jesus

Das war das Problem, mit dem die Annanger Jesu nach seinem Iod konfrontiert waren?

Hecking: Ja, schon vor Ostern sind ja Fragen aufgetaucht, die theologische Antworten herausgefordert haben: Was hat Jesus mit Gott zu tun? Ist er der Messias? Nach Ostern und den Auferstehungserfahrungen kommt das Glaubensbekenntnis: Ja, Jesus ist der Messias! Doch das ist dann ja erst der Anfang vieler neuer Fragen: Wie können wir das mit dem Alten Testament vereinbaren? Was bedeutet es, dass Jesus «Sohn Gottes» ist? Dieses Denken setzt im ganzen Frühchristentum ein, nicht nur bei Paulus. Das Konzept des «Sohnes Gottes» zum Beispiel war sehr hilfreich: Das ist einerseits tief im Judentum verwurzelt, in den Psalmen. Doch es macht das Christentum gleichzeitig anschlussfähig ans - trennt haben – mit vielen Verletzungen Griechentum: Denn in der polytheisti- auf beiden Seiten, leider.

schen Religiosität gibt es viele Göttersöhne und Mittlerfiguren zwischen Menschlichem und Göttlichem.

Hätte Jesus eine Kirche gegründet? **Hecking**: Eine Kirche ganz sicher nicht. Für Jesus gings ums Reich Gottes, um die vollständige Wiederherstellung Israels, darum, dass Gott endgültig Heil schaffen will - für die ganze Welt. Die zwölf, die Jesus aussandte, symbolisieren dabei die zwölf Stämme Israels. Das war eine prophetische Zeichenhandlung, keine Kirchengründung. Die Kirche ist dann erst entstanden, als sich das Mehrheitsjudentum und die frühchristliche Bewegung voneinander ge-

## dann gründete er christliche Gemeinden überall

der von den Römern am Kreuz hingerichtete Jesus von Nazareth der Messias ist, dass er daraus eine Weltreligion machte

35: Paulus missioniert im benachbarten Nabatäerreich («Arabien»). 40: Der Apostel Barnabas holt Paulus in die Grossstadt Antiochia. **46–47**: Erste Missionsreise Paulus'

unter anderem nach Zypern.

**48**: Das kontrovers verlaufende Apostelmeeting von Jerusalem legt fest, dass Paulus weiterhin zu den Nichtjuden predigen soll, Petrus leitet die Judenmission. Es geht darum, ob man Christ werden kann, ohne vollständig zum Judentum überzutreten. Man einigt sich auf einen Kompromiss: keine Beschneidung, aber - unter anderem - Einhaltung der Speisevorschriften.

49: Die zweite Missionsreise führt Paulus auch nach Griechenland.

**50**: Paulus verfasst als ersten von 13 Briefen den 1. Thessalonicher-Brief. Das Schreiben gilt als frühestes beglaubigtes Zeugnis des

53: Paulus bricht zur dritten Missionsreise nach Ephesus auf.

Christentums. **57**: Bei Unruhen in Jerusalem

wird Paulus von der römischen Garnison festgenommen. Als er sich auf sein römisches Bürgerrecht beruft, wird er an den Provinzstatthalter in Caesarea überwiesen.

**59**: Der Statthalter lässt Paulus nach Rom überstellen.

60-62: Während seines zweijährigen Prozesses lebt er unter Bewachung in einer Wohnung, in der er lehren und predigen kann.

63: Nach Niederlegung des Prozesses soll er eine Missionsreise nach Spanien und Griechenland unternommen haben.

**64**: Paulus wird mit Petrus Opfer der Christenverfolgung unter Kaiser Nero. Nach anderen Datierungen erleidet Paulus erst 67 den Märtyrertod durch Enthauptung. Sein Grab wird im 2. Jahrhundert zum Ziel von Pilgern. 324 errichtet der erste christliche Kaiser Roms, Konstantin, darüber eine kleine Kirche, die später durch die heutige Basilika St. Paul vor den Mauern ersetzt wird. (DPA)

